

Konzept

Selbstbehauptungs- und Gewaltpräventionstraining für Jungen.

Selbstbehauptung erlernen –

Mut wachsen lassen.



Übersicht

1. Einleitung
2. Aggressives Verhalten bei Jungen
3. Warum geschlechtsbewusstes Arbeiten speziell für Jungen?
4. Jungen und Selbstbehauptung
5. Selbstbehauptungs- und Gewaltpräventionstraining
 - 5.1 Ein geschlechterspezifisches Training zur Selbstbehauptung und Gewaltprävention
 - 5.2 Rahmenbedingungen
 - 5.3 Ziele

1. Einleitung

Jungenarbeit gewinnt zunehmend an Bedeutung. In den 1990er Jahren noch kaum vorhanden, finden sich Ansätze der Jungenarbeit mittlerweile in vielen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe und der offenen Arbeit. Von den Hilfen zur Erziehung, über die außerschulische Bildungsarbeit, Sport- und Kulturpädagogik bis hin zum Feld der Jugendberufshilfe erstreckt sich eine differenzierte und lebendige Projektpraxis, die sich beständig weiterentwickelt. Gleichzeitig haben sich die Rahmenbedingungen, unter denen Jungenarbeit stattfindet, kontinuierlich verbessert. Während der mediale Diskurs Jungen vielfach auf das Bild des Bildungsverlierers und Gewalttäters reduziert, ist die Realität wesentlich komplexer. Die Lebenslagen von Jungen sind je nach Region, Klasse, Bildungshintergrund und familiärer Unterstützung sehr unterschiedlich und wandeln sich fortlaufend. In der Vereinfachung dieser Komplexität liegt die Gefahr, ein stereotypes unveränderliches Bild von Männlichkeit festzuschreiben. Demgegenüber bietet die Anerkennung von Vielfalt und Veränderlichkeit die Möglichkeit, die unterschiedlichen Ressourcen, Bedürfnisse und Interessen von Jungen zu sehen und sie individuell zu fördern. So können Jungen dabei begleitet werden, wenn sie ihre Handlungs- und Lebensgestaltungsmöglichkeiten erweitern, um sie zugleich auch ihre eigenen Wege gehen zu lassen.

2. Aggressives Verhalten bei Jungen

Aggressives Verhalten von Jungen und männlichen Jugendlichen findet große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Die Medien berichten regelmäßig über Vorfälle, bei denen männliche Kinder oder Jugendliche durch gewalttätiges Verhalten aufgefallen sind. In der öffentlichen Meinung und damit auch in der Politik hat sich hier ein ausgeprägtes Problembewusstsein entwickelt, welches immer wieder für Diskussionen rund um das Thema Jugendgewalt sorgt. Glaubt man dem Tenor dieser Diskussionen, so ist gewalttätiges und kriminelles Verhalten unter Kindern und Jugendlichen nicht nur weit verbreitet, sondern in den letzten Jahren auch dramatisch angestiegen oder hat zumindest an Brutalität zugenommen (Beelmann/Raabe, S. 11).

Aggressivität ist natürlicher Bestandteil des Handlungsrepertoires jedes Menschen und damit auch jeden Kindes und jedes Jugendlichen. Jeder Mensch zeigt aggressives Verhalten. Entscheidend ist, welches das sozial tolerierte Maß von aggressiven Verhalten darstellt. Besonders männliche Kindern und Jugendlichen können diese Grenze sehr viel schwieriger ziehen. Jungen müssen erst lernen mit Aggressionen umzugehen. Sie müssen ebenfalls erst ein Gespür für Recht und Unrecht entwickeln. Aggressives Verhalten bewirkt langfristig bei den betroffenen Kindern eine Verhaltenseinschränkung und führt zu einer verringerten Fähigkeit, Probleme konfliktfrei zu lösen (Petermann/Petermann, S. 19). Zu dem birgt aggressives Verhalten die Gefahr der gesellschaftlichen Ausgrenzung.

3. Warum geschlechtsbewusstes Arbeiten speziell für Jungen?

Jenseits der massenmedialen Darstellungen von Jungen als Bildungsverlierer und Gewalttäter werden differenziertere Töne angeschlagen. Die Gender-Frage wird als ein wichtiger Aspekt der Identitätsbildung begriffen, der im engen Wechselspiel mit anderen wesentlichen Elementen wie Status oder Bildungszugängen wirkt. Vor dem Hintergrund kritischer Gesellschaftsanalyse fließen diese Erkenntnisse in verschiedene pädagogische Überlegungen ein. Zielführend ist dabei die Unterstützung und Begleitung der Jungen als Individuen hin zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung als verantwortungsvolles soziales Wesen. In der pädagogischen Praxis haben sich übergreifend einige Grundannahmen von Jungenarbeit etabliert, von denen an dieser Stelle nur einige schlagwortartig genannt werden:

-Jungenarbeit ist notwendig, um die Lebenslagen von Jungen aufzunehmen und positiv zu erweitern.

- Jungenarbeit ist ein spezieller und wichtiger Bereich der Jugendarbeit.
- Jungenarbeit muss die Frage nach sozialer Gerechtigkeit thematisieren.
- Jungenarbeit ist weniger eine Frage der Methodik als vielmehr eine der Haltung.

4. Jungen und Selbstbehauptung

Jungen werden oft nur als Auslöser von Problemen wahrgenommen. Sie gelten als wild, laut, aggressiv und zunehmend als gewalttätig. Daneben steht aber die Erfahrung, dass Jungen nicht nur Täter, sondern auch Opfer sind. Sie sind weitaus überwiegend Ziel von Übergriffen und Anfeindungen. So vielfältig die Ursachen auch sind, so lässt sich auf jeden Fall konstatieren, dass die Einengung des Handlungsrepertoires auf althergebrachte Männlichkeitsideale den Jungen die Möglichkeit verstellt, die ihnen innewohnenden Potentiale alternativer Konfliktregelungsformen zu entdecken, zu entwickeln und zu kultivieren.

Jungen befinden sich immer wieder in Konfliktsituationen. Sie provozieren, fordern heraus, überschreiten Grenzen. Sie werden gemobbt, angegriffen und gedemütigt. Sie stehen dabei und wissen nicht, wie sie anderen beistehen können und sie befürchten, selber Zielscheibe zu sein. Jungen wollen nicht ohnmächtig sein, oft fühlen sie sich bedroht und hilflos. Um sich zu schützen, wählen sie verschiedene Wege. Die einen ziehen sich zurück, werden übervorsichtig -und fühlen sich dann oft als Versager, als Jungen zweiter Klasse. Andere treten die Flucht nach vorn an, sie verdrängen ihre Ängste und gehen in den Angriff über, mit Worten oder Fäusten. Jungen haben dann eines gemeinsam: sie finden schwer den geeigneten Weg, sich angemessen zu behaupten. Die Jungen brauchen Unterstützung darin, weder zu provozieren noch zu passiv zu sein. Und sie müssen ermutigt werden, sich selbst in ihrer Persönlichkeit anzunehmen und die eigenen Fähigkeiten unabhängig zu entwickeln.

5. Selbstbehauptungs- und Gewaltpräventionstraining

5.1 Ein geschlechterspezifisches Training zur Selbstbehauptung und Gewaltprävention

Die Erfahrungen von Angst und Gewalt in unserer Gesellschaft nehmen zu. Es stellt sich die Frage, wie wir die Kinder auf unangenehme oder bedrohliche Situationen angemessen vorbereiten können, ohne eine Angstkultur zu schaffen. Von Jungen wird erwartet, dass sie sich „mannhaft“ wehren, egal ob es sich dabei um einen eher zurückhaltenden Jungen handelt oder um einen Jungen, der seine eigene vermeintliche „Schwäche“ hinter maskuliner Protzerei verbirgt. Jungen sind in vielerlei Hinsicht gefordert: Sie sollen sowohl leistungsstark in Schule, Sport und Freizeit sein und dabei Engagement und Teamgeist zeigen. Dazu durchsetzungsstark, ohne jedoch egoistisch oder gar aggressiv zu sein. Gleichzeitig sollen sie ihre eigenen Interessen angemessen vertreten, Konflikte gewaltfrei lösen und selbstbestimmt handeln. Das ist eine ganze Menge! Dabei stehen ihnen häufig nur wenige männliche Vorbilder zur Seite. Jungen sind interessiert an den Antworten auf Fragen wie:

- Was kann ich tun, wenn ich gehänselt oder geärgert werde?
- Wie kann ich mich wehren ohne zuzuschlagen?
- Wie cool muss ich sein?
- Wie kann ich selbstbewusster agieren?
- Was kann ich tun, damit wir uns in der Klasse gut verstehen?

5.2 Rahmenbedingungen

5.3 Ziele

Die übergeordneten Ziele des Trainings sind, die sozialen und persönlichkeitsstärkenden Kompetenzen der Jungen zu fördern und zu entwickeln. Die Teilnehmenden sollen im Laufe des Trainings befähigt werden, sich für ihre Anliegen einzusetzen, zugleich die Anliegen anderer zu respektieren und Kooperationsfähigkeit zu lernen. Es geht darum Neues zu erlernen, deutlich Grenzen setzen zu können und in bedrohlichen, einengenden Situationen handlungsfähig zu sein.

Um aufrechter in die Welt gehen zu können, werden bei den Jungen verschiedene Ressourcen gestärkt und gemeinsame Handlungsmöglichkeiten entwickelt. Dadurch wird ihr jeweiliges Handlungsrepertoire und Selbstwertgefühl gestärkt. Sie lernen angemessene Handlungsmöglichkeiten für grenzverletzende Situationen kennen und in diesem Sinne leistet das Training einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zur Gewaltprävention und Selbstbehauptung:

- Ein Dialog zwischen den Jungen wird initiiert, ein entspannter Kontakt untereinander gefördert.
- Jungen lernen sich untereinander auszutauschen über Ängste, Sorgen und Erfahrungen.
- Mit dem Ziel der Gewaltprävention wird die Wahrnehmungsfähigkeit der Teilnehmenden trainiert.
- Stärkung des Selbstvertrauens, des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten.
- Erarbeitung und Vermittlung von Handlungsstrategien (Selbstbehauptungs- und Schutzmöglichkeiten) für Alltagssituationen.
- Initiierung von wertschätzendem Umgang miteinander.